

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 10

Artikel: Vom Kap Juby nach Zürich
Autor: Mittelholzer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Kap Juby nach Zürich

Von Walter Mittelholzer

9. und letzte Bilderfolge seines dritten Afrikafluges



Unerwarteter Besuch auf Kap Juby. Aus Berlin kam im kleinen, einmotorigen 40 PS Sportflugzeug die Fliegerin Elli Beinborn angelogen. Mit defektem Tourenzähler und ohne Oeldruckmesser seit Spanien. Ohne Chinin, ohne Motorenersatzteile, ohne Tropenhut und Moskitonetz, aber mit seidenen Toiletten und Pelzen. Ein fliegender Mannequin in Afrika. Zimmermann bringt ihr mit Hilfe der spanischen Fliegeroldaten die undichte Benzinleitung wieder in Ordnung. Captain Wood, der erfahrene Afrikaner, versucht, ihr die ersten Verhaltensregeln für die Tropen beizubringen. Notlandung in dem Gebiet bedeutet Tod. Der Flug des Fliegers ist ein verwegenes Spiel. Die ritterlichen Spanier legen sich ins Mittel: Der Fliegerkommandant Burquette will das kühne Sportfräulein in ihrem Weiterflug durch das Wüstengebiet von Rio de Oro in seinem Militärflugzeug begleiten. Sie hat auch inzwischen glücklich ihr Ziel, die Küste von Neu Guinea, erreicht.



Die dreizehn Tage auf Kap Juby haben für uns großen gesundheitlichen Wert. Wir baden und turnen und bereiten uns nach den Tagen tropischer Hitze langsam wieder auf die Temperaturen des Nordens vor.



Kap Juby hat nicht nur keinen Pflanzenwuchs, es hat auch keinen Tropen Trinkwasser. Alles: Früchte, Gemüse, Essen, Trink- und Badewasser muß von den Kanarischen Inseln herangeschafft und in Leichter von dem Dampfer an Land gebracht werden.

Unabhängige, maurische, räuberische Nomaden am Strande unterwegs zwischen Kap Juby und Agadir. Kap Juby ist spanische Festung. Im Grunde genommen beherrschen die Spanier von dem ausgedehnten Wüstengebiet von Rio de Oro nicht mehr als die Umgebung ihrer zwei befestigten Punkte an der Küste. Die bronzefarbenen Wüstensöhne, die im Festungsgürtel manchmal ihre Zelte aufschlagen, sind weiter weg die gefährlichsten Wüstenpiraten.



Lautaret - Paß in den Dauphiné-Alpen. Im Hintergrund der Monte Viso



Agadir, das erste Städtchen in Marokko. Auf stolzer Anhöhe breitet sich das alte Fort des Sultans von Marokko aus

Dreizehn Tage dauerte unser unfreiwilliger Aufenthalt auf Kap Juby in der Kolonie Rio de Oro an der westafrikanischen Wüstenküste. Die Spanier erwiesen uns dort die denkbar weitgehendste und liebenswürdigste Gastfreundschaft. Dienstag den 20. Januar starteten wir nach Agadir. Hier nahmen wir Brennstoff ein. Nachmittags um 4 Uhr waren wir in Casablanca, wo wir anderthalb Monate vorher den Flug nach dem Wüstengebiet begonnen. Jetzt liegen unter uns wieder gehäufte,



Was, da Mittelholzer chunnt hei! Frau, gimmer 's Fernrohr! Ich hocke uf der Oepfelbaum de 's leischmal icht er au grad über zurers Huus ie glogge, wo-n-er von Afrika heicho sich! De Luftwäg uf Afrika fischer bim Gigerlhein sim Huus durre, s'ib icht sicher!



Vor meinem Fenster auf Kap Juby. In wenigen Stunden hat da der Wind Sandberge von 3-5 Meter Höhe aufgehäuft

menschliche Siedlungen, bestellte Aecker, Autostraßen, Blumen in hübschen Gärten, Oliven und grüne Weiden. Im Tiefflug sausen wir über den blühenden Frühling Marokkos, landen, sind wieder in der lärmenden Zivilisation, greifen nach den ersten Zeitungen und legen sie etwas enttäuscht wieder weg. Die großartige Stille der afrikanischen unberührten Natur hat uns noch im Banne, und die Unruhe der großen Politik und der Wirtschaftswelt erscheinen uns klein und nebensächlich. — Am 22. Januar fliegen wir bis Perpignan und landen am folgenden Tag wohlbehalten in Dübendorf.

Bild unten: Nach glücklicher Landung. Während Mittelholzer über den Alpen schwebte, sah es in Dübendorf so aus: — Die dunnere Kärl! De Mittelholzer! Vo Afrika chunnt er! Photo: Staub

